KS. JOACHIM PIEGSA MSF
Wydział Teologiczny, Augsburg (Niemcy)

Studia Warmińskie
XL (2003)

WORIN BESTEHT DAS BESONDERE DER CHRISTLICHEN MORAL?

Treść: — I. Die Antwort auf die Frage nach dem Besonderen der christlichen Moral. — II. Die Nachfolge Jesu. — III. Das entscheidende Vorbild der Eltern: *Verba movent, exempla trahunt.* — IV. Die Heiligenverehrung. — Schluß: Jesus als Weg, Wahrheit und Leben für unsere Welt. — Streszczenie

Jedem Menschen guten Willens ist aus der Alltagserfahrung bekannt: Es gibt *kein humanes, menschenwürdiges Leben* ***ohne Moral***. Mit anderen Worten, ohne klare Verhaltensnormen, die unserem Handeln Richtung und Sinn schenken, kann ein Mensch weder Geborgenheit noch Zufriedenheit erfahren. Es ist wie bei einer Wanderung: Ohne klare Orientierung verläuft man sich im Gelände, man vergeudet seine Kraft auf falschen Wegen. Das wirkt entmutigend und kann sogar zu einen Unfall führen. Das ist in unserem Alltag genauso, wenn klare Moralgebote fehlen.

Die grausame *Verzweiflungstat eines jungen Menschen* in Erfurt, wo im April dieses Jahres ein 19jähriger Gymnasiast 16 Menschen und schließlich sich selbst tötete, hat uns vor Augen geführt: *Keine Moral* ***ohne Gott!*** Wenn Gott nicht existiert, hat unser Leben letztlich *keinen tragfähigen Sinn*. Dann ist auch alles *gleich-gültig*, ist alles erlaubt. Besonders in Krisensituationen zerbröckeln *innerweltliche Lebensziele* sehr schnell. Was bleibt, ist dann das Gefühl der abgrundtiefen Ausweglosigkeit, das besonders junge Menschen in den Tod treibt.

Wenn also unser Leben gelingen und unsere Welt menschlich bleiben soll, trotz vieler Katastrophen und Krisen, dann brauchen wir unbedingt den *Glauben an Gott, und wir gehen heute einen Schritt weiter und sagen aus Überzeugung: Wir brauchen den Glauben an die* ***„Frohe Botschaft" (Evangelium)*** *Jesu Christi und an* ***seine Moral***. Jesus selbst sagte es so: *Wer meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut* (Mt 7,24f). Nur der Glaube und die mit ihm verbundene Moral, die Jesus uns brachte, sind ein solch unerschütterlicher „Fels", der uns vor der Zerstörung durch plötzliche Katastrophen — durch „Wolkenbrüche" des Lebens — bewahrt.

Eine ältere, lebenserfahrene Frau schrieb dazu: „Seine Hand trägt und umarmt mich, schenkt mir Geborgenheit und Vertrauen" (So „Zeit" 1./2. Juni, 5). Diese Frau hat erfahren, dass Gott sie nicht nur **trägt**, d.h. dass er ihr „Fels" ist, der sie vor

der Zerstörung schützt, sondern dass er sie zugleich „umarmt", dass er sie liebt und nicht zugrunde gehen lässt. Ein solcher Glaube schenkt Geborgenheit und Vertrauen, wenn ich ihn in die Tat umsetze, d.h. seine Gebote achte.

Es bleibt die Frage, *worin besteht* ***das Besondere*** *der christlichen Moral?* Was macht sie so **unentbehrlich für unsere Welt?** Wenn nämlich *allen Menschen die gleichen Zehn Gebote „ins Herz" geschrieben* sind — wie der Apostel Paulus im Römerbrief (2,14f.) bezeugt — warum sprechen wir dann von einer *besonderen christlichen* Moral?

I. DIE ANTWORT AUF DIE FRAGE NACH DEM BESONDEREN DER CHRISTLICHEN MORAL

Wir finden die Antwort in den Worten Jesu: *Ein* ***neues Gebot*** *gebe ich euch: Liebt einander!* ***Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*** (Joh 13,34). Die Jünger Christi sollen die alten Zehn Gebote befolgen, die allen Menschen ins Herz geschrieben sind, indem Gott sie nach seinem Ebenbild erschafft. Sie sind zusammengefaßt im Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Der Inhalt der Moral ist somit bereits im Alten Testament vorgegeben. Darin ändert sich nichts. Aber die ***Art und Weise der Befolgung ist neu.*** *Die Jünger sollen* ***lieben, wie Jesus es getan hat!*** Mit anderen Worten, das Besondere der christlichen Moral liegt im *Beispiel Jesu,* ***in seinem Vorbild.*** „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe", sagt Jesus. Was kann das im konkreten Fall bedeuten? Zwei Beispiele sollen es verdeutlichen:

Erstes Beispiel: *Das fünfte Gebot des Dekalogs lautet: Du sollst nicht morden* (Ex 20,13). Jesus läßt es natürlich vollauf gelten, fügt aber in seiner Bergpredigt hinzu: *Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein* (Mt 5,23). Also nicht erst die böse Tat, der Mord, sondern schon die böse Begierde, der Hass, ist verdammungswürdig. Daher sollen die Jünger Jesu ihren Kampf gegen das Böse bereits bei den bösen Gedanken und Begierden beginnen; beim Ursprung, und nicht erst dann, wenn die Begierde zur Tat heranreift. Das heißt: Jesus fordert von uns eine ***Moral des Herzens***. Ganz deutlich wird dies in seinen Ausführungen über die ***Reinheit des Herzens*** (Mk 7,17–23). Nicht äußerer Schmutz macht den Menschen unrein, wie die Pharisäer lehrten, z.B. die Berührung einer unreinen Speise, sondern was in das Herz des Menschen gelangt oder aus seinem Herzen kommt. Jesus begnügt sich also nicht mit der äußeren Fassade der Anständigkeit. Menschen, die sich mit einer äußeren Scheinmoral begnügten, nannte Jesus *getünchte Gräber, außen* schön anzusehen, aber ***innen*** voller Schmutz und Verwesung (vgl. Mt 23,27). Harte Worte, aber sie sollen uns darüber belehren, wie abstoßend eine vorgeheuchelte Moral nicht nur in den Augen der Menschen, sondern ebenso in den Augen Gottes ist.

Heuchelmoral ist ebenfalls für den Betroffenem verhängnisvoll, denn sie kommt nämlich einem *Selbstbetrug* gleich, der den Weg zur *Reue und Umkehr* versperrt. Daher konnte Jesus *Sünder* zur Umkehr bewegen, wenn sie sich ehrlich als solche sahen, wie z.B. die öffentliche Sünderin oder der Zöllner. Er scheiterte jedoch mit seiner Frohen Botschaft bei den *Pharisäern.* Daher spricht Gott in der

Offenbarung des Johannes: *Weil du lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien* (Offg 3,16). *Weil du lau bist,* d.h. weil du mit einer halbherzigen Scheinmoral dich selber und auch mich zu betrügen versuchst, lehne ich dich ab.

Zweites Beispiel: Ähnlich wie das fünfte, vertieft Jesus ebenso das *sechste Gebot: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen* (Mt 5,28). *In seinem Herzen* — damit soll nicht gesagt sein, dass die *Begierde* bereits genauso sündhaft ist, wie die nachfolgende *Tat*, dass es hier keinen *Unterschied* gibt. Es geht vielmehr um die Tatsache, dass derjenige, der seine Begierden nicht beherrscht, auch bald zum Täter wird. Das leugnen zwar besonders bei der Sexualität nicht wenige. Aber gerade in letzter Zeit ist deutlich geworden, dass z.B. zwischen Kinderpornographie — den Sünden der *Begierde* — und übelsten Verbrechen an Minderjährigen — der *Tatsünde* — ein enger Zusammenhang besteht.

Wir schließen daraus: Unsere Welt samt ihrer Kultur kann nur human bleiben, wenn sie von einer inneren **Moral *des Herzens*** getragen wird, **wie Jesus sie uns gelehrt und zugleich vorgelebt hat**. Jedoch ohne das Licht und die Kraft, die aus dem Glauben an Gott kommt, ist diese Moral nicht durchzuhalten. Darum hat Jesus das *Sakrament der Buße* gestiftet, in dem wir uns immer neu ***reinigen*** können, sowie das *Sakrament der Eucharistie*, in dem er uns immer wieder durch seinen Leib ***stärken*** will. Im Abendmahlssaal, vor seinem Leiden und Sterben, sprach Jesus die Worte, die der Priester bei jeder Wandlung wiederholt: *Tut dies zu meinem Gedächtnis* (Lk 22,19). Und nach seiner Auferstehung sagte er zu seinen Aposteln: *Empfangt den Hl. Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert* (Joh 20,22–23). Aus moralischer Sicht sind diese beiden Sakramente sehr lebensnotwendig. Beides brauchen wir: die Reinigung im Beichtsakrament und die Stärkung im Sakrament der Eucharistie. Nur mit dieser doppelten Hilfe kann es uns, den Jungem Christi, gelingen, zu erfüllen, nämlich *Licht der Welt* und *Salz der Erde* zu sein (vgl. Mt 5,13–14), zum Wohl aller Menschen. Dieses Salz und Licht ist letztlich *Christus selbst*, aber beides soll durch alle, die auf seinen Namen getauft sind, in dieser Welt wirksam werden. Für alle Getauften gilt das Wort und der Auftrag Jesu: *Ihr seid meine Zeugen!* (vgl. Joh 15,27; Lk 24,48).

II. DIE NACHFOLGE JESU

Wir haben gefragt, worin das Besondere, das Neue der christlichen Moral besteht. Die Antwort lautete: Es besteht in *Jesu Wort und Tat* — in Jesu *Vorbild*. Jesus erwartet von seinen Jüngern, dass sie ihn nachahmen, ihm nachfolgen, wenn notwendig — und hier kommt ***nochmals etwas Neues*** hinzu — ***bis zur Hingabe des Lebens***. Jesus sagt es so: ***Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt*** (Joh 15,13). Jesus fordert also das *Gegenteil* dessen, was heute mit einer *egoistischen Selbstverwirklichung* gemeint ist. Im Namen dieser Selbstverwirklichung behauptet man, es sei sogar erlaubt, ein Kind abzutreiben oder den Ehepartner zu verlassen, wenn er meiner eigenen Selbstverwirklichung im Wege steht.

Jesus fordert von uns die andere Haltung, die **opferbereite Liebe**. Er selbst ist für alle Menschen an das Kreuz und in den Tod gegangen. Dadurch hat er dem **Leid** den *tiefen Sinn* eines Opfers verliehen und den **Tod** durch seine Auferstehung *besiegt*. Daher gibt es für den Glaubenden kein sinnloses Leid mehr. Und der Tod ist für den Glaubenden nicht endgültiges Ende, sondern Übergang zum ewigen Leben.

Viele Menschen sind Jesus in dieser opferbereiten Liebe nachgefolgt — auch bis zur Hingabe ihres Lebens, sei es in der Mission, oder indem sie in einer politischen Diktatur für die Menschenrechte eintraten. Der Papst hat sogar festgestellt, dass die Kirche am Ende des zweiten Jahrtausends *erneut zur Märtyrerkirche geworden* ist, wie in den ersten Jahrhunderten.

Es gibt ebenfalls das *stille Martyrium* im weiten Sinn des Wortes. Hierzu darf man schon — wie ich meine — *Eltern* zählen, die sich zum Wohl ihrer Kinder aufopfern, ebenso *Ehepartner*, die den anderen über Monate und Jahre hinweg pflegen — nicht selten mit letzter Kraft.

Hier also sind wir am ***Gipfel des „neuen" Gebotes*** angelangt, das Jesus seinen Jüngern verkündete und vorlebte und das wir *nachahmen* sollen. Jesus spricht ausdrücklich von der ***Nachfolge:*** *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mk 8,34). Jeder nehme ***sein Kreuz*** auf sich.

Unser **Lebenskreuz** ist damit gemeint, kein künstliches Kreuz. Dieses Kreuz besteht wesentlich in der treuen Erfüllung der Aufgaben, die Gott uns auferlegt durch unseren Stand und Beruf, jeder auf seinem eigenen *Lebensweg*: im Eheleben oder im Ordensleben, als Priester oder als Laie. Denn alle, die auf den Namen Jesu *getauft sind*, haben mit diesem Sakrament auch den Auftrag erhalten, ihrem Meister nachzufolgen. Damit ist auch die **Selbstverleugnung**. Jesus sagt es: *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mk 8,34 f.). Selbstverleugnung darf nicht als Selbstverachtung mißverstanden werden, sondern als Gegenteil zur Selbstbezogenheit, zur Selbstsucht, die blind macht für die Not anderer Menschen und dadurch der Erfüllung des Liebesgebotes im Wege steht.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat ausdrücklich betont, dass **alle Christen**, jeglichen Standes oder Ranges, zu *derselben Vollkommenheit und Liebe* berufen sind — jeder *jedoch auf dem Lebensweg*, den Gott ihm zugewiesen hat durch seine Gnadengaben (KK 40–41). Wer sich zum Eheleben berufen fühlt, sollte diesen Weg wählen und wissen, dass dies für ihn der Weg der Nachfolge Jesu ist. Wer jedoch den Ruf zum Priester — oder Ordensleben in sich spürt, sollte auch heute nicht zögern, diesen Weg zu gehen. Nicht nur Ordensleute — wie manche fälschlich meinen — sind zur Nachfolge Jesu aufgerufen. Aber dem Ordensleben verdanken wir etwas sehr Wichtiges. Durch lange Erfahrung wurde festgestellt, daß sich unsere Herzenskultur ***in drei Grundhaltungen*** verwirklichen muß: in Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit. Buchstäblich können diese Grundhaltungen nur im Kloster gelebt werden. Aber **ihr *Geist verpflichtet* alle Christen**, denn er drückt aus, was Jesus mit seinem Ruf zur Nachfolge in uns bewirken, welchen *Herzenswandel* er vollziehen will:

Geist der Armut: Frei sein von Ansprüchen und Bedürfhissen, die wir uns einredeten oder einreden ließen. Mut, statt des Wortes „Ich" das Wort „Wir" an die erste Stelle zu setzen, zu teilen, füreinander und miteinander die Güter dieser Welt zu haben und zu nutzen. Die Freiheit entdecken, der das Wenige kostbarer und reicher ist als der Überfluß, der Überdruß weckt.

Geist des Gehorsams: Sich nicht versklaven an die eigenen Lebenserwartungen und Lebensentwürfe, sondern hinhören auf den Anspruch Gottes, den Anspruch der Mitmenschen, aber auch den der anderen Mitgeschöpfe.

Geist der Jungfräulichkeit: Wissen, daß hingegebene, „verschenkte" Möglichkeiten nicht verlorene Möglichkeiten sind — im Gegenteil, sie sind oft Voraussetzun für eine geistige und geistliche Fruchtbarkeit und für einen freieren Einsatz im Dienst der anderen. Sinn gewinnen für die Schönheit dessen, was ich nicht berühre und nicht benutze.

Diese befreienden Grundhaltungen sind aus dem heutigen Allgemeinbewußtsein weitgehend geschwunden. Dadurch kam viel Not über uns, nicht zuletzt durch die Maßlosigkeit des Genusses, die in die Süchtigkeit führt und das Leben nicht weniger Menschen zerstört. Die Rettung liegt im **Geist der Nachfolge Christi**. Die Welt — gerade auch unsere Zeit — braucht dringend das Zeugnis der Christen, die nach dem Vorbild Jesu ihr Leben gestalten. Sie sollen helfen, wie Simon von Cyrene, das Erlöserkreuz Jesu Christi mitzutragen — zum Heil der ganzen Welt.

Im Johannesevangelium steht der folgenschwere Satz: ***Keiner kommt zum Vater außer durch mich*** (Joh 14,6). Zugang zu Gott und damit zur Ewigkeit ist nur durch Jesus möglich, denn durch ihn kommt das Heil für alle Menschen, auch für diejenigen, die vor seiner Menschwerdung gelebt haben: ***Noch ehe Abraham wurde, bin ich!*** (Joh 8,58). Ein Zeugnis für die wahre Gottheit Jesu Christi, den **einzigen Mittler**, der wesentlich mehr ist, als alle Propheten. Dies vor allem unterscheidet uns vom Glauben der Juden und Moslems.

III. DAS ENTSCHEIDENDE VORBILD DER ELTERN: *VERBA MOVENT, EXEMPLA TRAHUNT*

Wir haben festgestellt: Die Moral, die Jesus von uns verlangt, ist eine Moral des Herzens, und damit zugleich eine Moral des *Vorbilds* und der *Nachfolge*. Heute leben wir in einer „verkopften" Welt. Nicht nur im Unterricht, sondern auch in der Erziehung wird hauptsächlich der Verstand angesprochen, kaum das Herz. Indessen sagt ein lateinisches Sprichwort: *Verba movent, exempla trahunt* — Worte bewegen, aber Beispiele ziehen an! **Eltern**, die Kinder erzogen haben, wissen das aus Erfahrung. Die besten Worte nützen wenig, wenn ihr Lebensbeispiel dem Gesagten widerspricht. Das Beispiel dringt tiefer ein, als das Wort, weil es das **Herz** anspricht, und **nicht nur den Verstand**. Folgendes kommt nicht selten vor und beweist es:

Wenn Eltern sonntags im Bett bleiben, aber ihre Kinder zur hl. Messe schicken, werden sie eine zeitlang vielleicht folgen. Aber sie werden es schwer haben zu begreifen, dass die Eucharistie eine große Bedeutung haben soll für unser Leben.

Eher oder später werden auch sie nicht mehr kommen. Da hilft es dann wenig, wenn sie **später** im Religionsunterricht oder während der Vorbereitung zur Erstkommunion hören, wie sehr wir das Sühne- und Dankopfer Jesu für ein menschenwürdiges Leben brauchen, vor allem die Stärkung durch den Empfang der hl. Kommunion und die Reinigung im Beichtsakrament.

Dazu lesen wir im neuen *Katechismus der Katholischen Kirche* (deutsch 1993): *Wer durch die Taufe zur Würde des königlichen Priestertums erhoben und durch die Firmung Christus tiefer gleichgestaltet worden ist, nimmt durch die Eucharistie mit der ganzen Gemeinde am Opfer des Herrn teil* (Nr. 1322). Denn den Auftrag zur Nachfolge Christi, der in der Taufe an uns erging und durch die Firmung vertieft wurde, können wir nur erfüllen, wenn wir uns in der Eucharistie stets neu die Kraft dazu holen. Wie unser Leib das Brot braucht, so braucht unser Geist (Seele) den Leib des Herrn unter der Gestalt des Brotes.

Das **Zweite Vatikanische Konzil** nannte die Eucharistie *Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens* (KK 11). Katechismus und Konzil wollen hervorheben, wie ernst wir die Worte Jesu nehmen sollen: *Tut dies zu meinem Gedächtnis* (Lk 22,19; vgl. KKK 1341). Nur wenn die Eltern diesen Glauben durch ihre Praxis ihren Kindern ***bezeugen***, werden sie die Kinder auch ***überzeugen***. Das Gleiche gilt vom *täglichen* Gebet. Nur wenn die Kinder die Eltern beten sehen, vor allem auch den Vater, wird in ihnen die Ahnung vom Wert und von der **Wichtigkeit des Betens** aufleuchten. Und sie werden zeitlebens nicht vergessen, wie zu Hause gebetet wurde.

IV. DIE HEILIGENVEREHRUNG

Nicht zuletzt überzeugt uns der *Starkult* junger Menschen von der **Macht des *Vorbilds* und seiner Nachahmung**. Was das „Herz" Jugendlicher bewegt, sieht man an Postern, die an den Zimmerwänden hängen. Im Heiligenkult kommt nämlich die ***Vielfalt* der Nachfolge** Christi zum Ausdruck.

Das ***Kreuz*** hängt dort leider selten, noch seltener ***Heiligenbilder***, kaum die ***Mutter Gottes*** oder ein Bild des **Namenspatrons**. Und doch ist auch im religiösen Bereich die Verehrung der „Stars" — die Heiligenverehrung, vor allem des Namenspatrons, — sehr wichtig. Es liegt nicht an den Heiligen, dass ihr Kult vernachlässigt wird. Ein heiliger Franz von Assisi spricht heute noch junge Menschen an. Wir haben auch neuzeitliche Heilige und Selige, wie z. B. Edith Stein. Es fehlt jedoch an gelungenen Versuchen, diese Heiligen der Jugend von heute auf faszinierende Weise nahezubringen.

Alle Menschen, sogar Heilige, haben als Vorbild ihre **Grenzen**, die ihnen durch ihre Begabungen und Lebensumstände gesetzt waren. Für Jesus gilt diese Einschränkung nicht: Er ist vollkommener Mensch und zugleich wahrer Gott. Wir bekennen es in unserem Credo. Für die Nachfolge Jesu, zu der wir berufen sind, ist beides wichtig: Wäre Jesus nicht ***wahrer Mensch***, in allem uns gleich, außer der Sünde, so würde uns seine Nachfolge überfördern. Wir könnten z. B. einem reinen Geist, einem Engel, nicht nachfolgen. Weil Jesus zugleich ***wahrer Gott*** ist, ruft er uns mit einer Verbindlichkeit, die sonst keinem Menschen zukommt.

SCHLUß: JESUS ALS WEG, WAHRHEIT UND LEBEN FÜR UNSERE WELT

Im Johannesevangelium sind die Worte Jesu überliefert: *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben* (Joh 14,6). Jesus ist der ***Weg***, der nie in die Irre führt und auch nie zur Sackgasse wird, nie zur trostlosen Ausweglosigkeit wird. Er ist die ***Wahrheit***, die niemals entmutigt oder gar erdrückt und auch nie in Lüge umschlägt. Jesus ist das ***Leben***, das im Tod keine Grenze hat, sondern in die Ewigkeit übergeht und auch diejenigen hinüberführt, die auf ihn ihre Hoffnung gesetzt haben.

W CZYM TKWI OSOBLIWOŚĆ MORALNOŚCI CHRZEŚCIJAŃSKIEJ?

STRESZCZENIE

Autor próbuje określić oryginalne aspekty chrześcijańskiej moralności. Dostrzega je w specyfice „nowego przykazania", jakie Jezus pozostawił swoim uczniom. Moralny nakaz miłowania bliźniego, chociaż znany jest zarówno w etosie starotestamentowym, jak też pozabiblijnym, nabiera jednak zupełnie nowego wymiaru, gdy zostaje postawiony w kontekście życia i nauczania Jezusa z Nazaretu i uzupełniony słowami: „...jak Ja was umiłowałem". Moralność chrześcijańska nie wyczerpuje się w zewnętrznym działaniu, ale obejmuje przede wszystkim „płaszczyznę serca", a więc sferę motywacji i uczuć. Autor wskazuje także na niezbędny warunek przekazywania chrześcijańskich norm moralnych przyszłym pokoleniom, jakim jest przykład życia rodziców w stosunku do własnych dzieci. Temu samemu ma służyć kult świętych, którzy są żywymi przykładami udanego chrześcijańskiego życia.